

Neues Sanitziland

Ein PDF-Magazin von Siegfried Wittenburg

Nr. **1** im 2. Leben



Liebe Leserinnen und Leser,

Sie haben es dank Ihrer gemeinsamen „Bürgerinitiative“ geschafft, mich zum Weitermachen zu bewegen. „Neues Sanitziland“ erscheint ab heute in einem neuen Erscheinungsbild. Das hat mehrere Gründe: Erstens produziere ich auf einem neuen Mac mit moderner Software und neuen Schriften, zweitens verwende ich Abbildungen aus dem Leben in Freiheit und Demokratie, die keiner Erläuterung mehr bedürfen, und drittens möchte ich auch optisch mein „zweites Leben“ zum Ausdruck bringen.

Diese Ausgabe widme ich zunächst Ihnen. Ich war sehr glücklich über Ihre Meinungen nach der 74. Ausgabe im Januar dieses Jahres. Heute kommen Sie zu Wort. Dazu habe ich Bilder aus dem Alltag der Menschen in vielen Mitgliedsländern der Europäischen Union ausgewählt. Seitdem ich nach der Transformation wieder festen Boden unter den Füßen spürte, habe ich unsere junge, friedliche und lebendige Europäische Union, ein Kontinent mit reicher Kultur, von Nord nach Süd und von Ost nach West bereist. Mir liegt sehr am Herzen, dass sich die Menschen dieses Kontinents verstehen lernen, um gegen diejenigen stark zu sein, die andere Pläne verfolgen. Von diesem, unserem Europa werde ich erzählen und freue mich weiterhin auf einen Dialog mit Ihnen.

Wie kam es überhaupt zu diesem „Njuslätter“? Bis zum Jahr 2010 habe ich als Dienstleister mein Brot verdient. Meine historischen Fotografien waren noch nicht historisch genug und zu den Geschichten hatte ich weder den nötigen zeitlichen Abstand noch die zuvor verborgenen Informationen. Die Notwendigkeit der Herausgabe eines Buches mit meinen Bildern spürte ich bereits im Jahr 2000, als Claus Lorenzen, der den Verlag „Officina Ludi“ betreibt und exklusive Handpressendrucke mit namhaften Künstlern und Autoren herausgibt, unser gemeinsames Buch „Ein Schnäppchen namens DDR“ mit Texten von Günter Grass im Hamburger Museum der Arbeit präsentierte. Das Interesse an Bildern und Geschichten war groß.

Ich kam mit Oliver Schwarzkopf in Kontakt, ein Berliner Verleger. Er zeigte Interesse und machte sich auf den Weg zu mir nach Rostock. Während er in der Bahn saß, ereilte mich ein Unfall. Er stand vor meiner Tür, ich lag auf dem OP-Tisch. Es ist zu verstehen, dass er sauer war. Heute verstehe ich diese Begebenheit als Notbremse von „ganz oben“, denn ich hätte mein „Pulver“ zu früh verschossen.

Ein Teil meines Business war die Produktion einer regelmäßig erscheinenden Kundenzeitschrift für eine mittelständische Industriedruckerei bei Rostock. Während vieler Jahre konzipierte, fotografierte und schrieb ich für dieses Magazin, alles aus einer Hand nach einem Konzept, das sich als sehr erfolgreich herausstellte. Es wurde in einer Auflage von 35.000 Exemplaren zielgerichtet gestreut. Die Anzahl der Beschäftigten dieser Druckerei verdoppelte sich während unserer Zusammenarbeit. Einer ihrer Kunden sagte einmal zu mir: „Das von Ihnen produzierte Kundenmagazin ist das einzige, das ich von vorn bis hinten lese.“

Im Jahr 2010 zog ich mit meiner Frau von Rostock nach Langen Brütz, ein idyllisches Dorf östlich des Schweriner Sees. Zuvor wurde der Artikel „Was machen Sie denn da?“ von Solveig Grothe auf SPIEGEL ONLINE veröffentlicht und erschien anschließend als „Forbidden Photos of Everyday Life in East Germany“ auf SPIEGEL ONLINE international. Er ging um die Welt und wurde in 16 Sprachen übersetzt, einschließlich Chinesisch, Bengalisch und Suaheli.

Ich erlebte, wie Menschen in Südamerika auf Spanisch über die Fotos diskutierten, korrespondierte mit Lesern auf Island und knüpfte Verbindungen nach Portugal, Spanien, Brasilien, Polen, Dänemark, Estland, Costa Rica, Australien, den USA und in die Schweiz. Ich sagte mir: „Wenn du jetzt aus deinem Bildarchiv nichts machst, wird es zu spät werden.“ In den Folgejahren war ich als häufiger Gastautor bei SPIEGEL ONLINE einestages (heute Geschichte) tätig und publizierte mit dem Team über 20 selbst verfasste Artikel mit über 500 Bildern. Im Mitteldeutschen Verlag erschien 2011 das Buch „Leben in der Utopie“, das ich auch für meine Ausstellungen nutzte. Sammler und Museen kauften Werke.



Die Business-Kontakte nach Rostock, wo ich mich inmitten der nachgerückten Generation inzwischen als „oldschool“ empfand, brachen ab. Wer erfolgreich ist, ist teuer, so die verbreitete Annahme. Ich besann mich auf die Kundenmagazine und dachte: „Was du für andere erfolgreich getan hast, kannst du auch für dich tun.“ Im Fernsehen lief gerade die Serie „Neues aus Büttenwarder“, trockener norddeutscher Humor mit „Brakelmann“ und „Adsche“. So taufte ich mein PDF-Magazin, damals noch ein Dutzend Seiten, „Neues aus Langen Brütz“. Es funktionierte. Selbst in diesem abgelegenen Dorf kam Besuch u. a. von Historikern, Journalisten und Filmautoren aus Portugal, Spanien, Frankreich, den Niederlanden, den USA und aus fast allen Bundesländern Deutschlands.

Ende 2022 zog ich mit meiner Frau nach Sanitz bei Rostock um. Der Titel funktionierte nicht mehr. „Neues aus Sanitz“ war optisch zu kurz, so dass ich den Titel streckte, bis er „Neues aus Sanitziland“ hieß. Doch nun bin ich mit meinen Erzählungen und Abbildungen am Ende einer Epoche angekommen. Erzählte ich zuvor von erlebter Unfreiheit und Diktatur, ist inzwischen ein Paradigmenwechsel eingetreten. Jetzt nehme ich die Position eines freien Menschen ein, der in einem demokratischen Staat in der Europäischen Union lebt.

Bis heute existiert die Zeitung „Neues Deutschland“, das ehemalige Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands unter dem Motto des kommunistischen Manifests „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Sie war mit 1,2 Millionen Exemplaren die größte Tageszeitung der DDR. Auch das Format übertraf alle Zeitungen dieses Staates. Inzwischen ist die Auflage auf etwa ein Zehntel geschrumpft. Der Titel war Programm, auch wenn die DDR sich nicht als Deutschland bezeichnete, den Text der Nationalhymne verstummen ließ und bestrebt war, den SED-Staat zu einer eigenen Nation „in den Farben der DDR“ zu entwickeln. Dieses Vorhaben war eine Utopie, ein Wolkenkuckucksheim auf Druck Moskaus, das auch für alle Vasallen galt.

Sanitziland kann dagegen überall sein, überall in Europa. Die junge Europäische Union ist im Wachsen begriffen. In den letzten Jahrzehnten hat sie sich vergrößert. Die Einwohner erfahren keine Reisebeschränkungen, die Mitgliedsstaaten nutzen Handelsvorteile und sichern sich darüber hinaus militärischen Beistand zu. Weitere Staaten können hinzukommen. Ich lebe in dieser Staatengemeinschaft, habe viele Länder bereist, ihre Menschen getroffen und ihren Alltag fotografiert. Ich lebe nicht in einer Utopie, sondern in der Realität. Somit nenne ich dieses PDF-Magazin ab jetzt „Neues Sanitziland“.

Aus München erhielt ich folgende Botschaft: „Lieber Siegfried, nach vielen Blicken auf die Epoche der DDR ist es an der Zeit, neue Wege zu gehen. Du hast die Ukraine und dessen Verhältnis zu Moskau schon interessant angerissen. Mehr davon, dein Blick geht weiter, du kannst es. Herzliche Grüße, Jens Meyer.“

Na, dann los!

Viel Vergnügen
Ihr
Siegfried Wittenburg

im April 2024

Zu den Fotografien:

Im Jahr 2022 zog die Hessische Landeszentrale für politische Bildung in den Welfenhof, Mainzer Straße 98-102 in 65189 Wiesbaden um. Ich erhielt die Aufgabe, die öffentlichen Räume mit einer Dauerausstellung zu gestalten. Konzeptionell entspricht der erste Teil der Ausstellung dem Buch „Ein Leben als Drahtseilakt“. Den zweiten Teil habe ich der Europäischen Union gewidmet. Für dieses Magazin habe ich die Bilder ausgewählt, die im Original in der Hessischen Landeszentrale zu sehen sind, und weitere aus der jüngsten Zeit hinzugefügt.



Lieber Herr Wittenburg, wenn Bilder berühren und ausdrücken, was die Gesellschaft umtreibt... Wenn Erinnerungen bewegen und in die Gegenwart hineinwirken... Wenn kleine Geschichten des Alltags im Gedächtnis bleiben und zum Nachdenken über große Zusammenhänge anregen... Dann ist ein Format unersetzlich geworden. Ich freue mich sehr auf Ihr Buch und wünsche mir eine Fortsetzung Ihres Newsletters, den wir in angespannten Zeiten mehr denn je benötigen. *Jessica Steckel, Berlin, Deutschland.*

Lieber Herr Wittenburg, ich habe Ihre „Neues aus...“ immer gern gelesen und die Verbindung mit den Fotos ist einfach großartig. Ihre Texte machen anhand von „kleineren“ Begebenheiten die große Geschichte und ihre Auswirkungen auf den Einzelnen so gut nachvollziehbar. Außerdem haben Sie einen angenehm freundlichen Blick, was sehr wohltuend ist. Also. Ich freue mich auf das Buch und bin sehr gespannt. *Dr. Anna Kaminsky, Berlin, Deutschland.*

Lieber Herr Wittenburg, jede Aussendung von Ihnen lese ich mit großem Interesse, ich teile fast immer Ihre optimistische Meinung und liebe Ihre offene Art! Ich freue mich auf unseren „Klopper“ und damit das Flaggschiff im Herbstprogramm. Die Texte sind wohlbehalten angekommen. *Roman Pliske (mein Verleger), Halle (Saale), Sachsen-Anhalt, Deutschland.*

Lieber Herr Wittenburg, zu Ihrer konkreten Nachfrage: Vielleicht bedarf es keiner Nachrichten aus Sanitzland mehr - aber Ihre Stimme und Ihre Erfahrungen sollten nicht verstummen; anders ausgedrückt: Ich würde mir wünschen und Sie bitten, aus Ihrer gelebten (ostdeutschen und gesamtdeutschen) Vergangenheit heraus die Gegenwart weiter zu bereichern und damit eine andere Perspektive in den aktuellen Diskurs einzubringen. Das täte allein deshalb gut, schon weil damit noch einmal mehr unterstrichen würde, dass Menschen in Ostdeutschland eben auch verschieden - und eben auch nicht nur laut, inhaltlich unerträglich und und und ... - sind, was ja gerade nicht ausschließt, dass sie eine andere Meinung als diese doch auch sehr verschiedenen Menschen in den West-Bundesländern haben. - Ich denke, Sie verstehen, was ich meine, schon weil wir uns länger kennen und schätzen. *Prof. Dr. Alexander Jendorff, Friedberg, Hessen, Deutschland.*

Lieber Siegfried, die Darstellung Deiner Erlebnisse in der DDR sind für mich immer von Interesse, und ich bedanke mich recht herzlich dafür, dass Du mir „Neues aus Sanitziland“ weiterhin zuschickst. *Antonio Louca, Lissabon, Portugal.*

Lieber Herr Wittenburg, ich bedanke mich für die spannenden Reportagen - auf die Neuigkeiten aus Sanitziland möchte ich ungern verzichten. Das schon mal vorweg. Ich kann auch verstehen, wenn Sie neue Formate entwickeln möchten um diesen wichtigen Teil der deutschen Geschichte weiterhin zu bearbeiten. Insbesondere die Einbindung weiterer Perspektiven, die Sie im Anhang ansprechen, finde ich sehr wichtig. Das Foto, auf dem die beiden Kinder zu sehen sind, die sich mit den Blümchen beschäftigen, während der Vater seinen Gedanken nachhängt, hat mich in der Stimmung, die es vermittelt, sehr an Ihre Fotografie erinnert, auf der einige Personen am Kai stehen und sehnsüchtig auf die See hinaus schauen. Hoffentlich werden auch in Zukunft Ihre Werke und Ihr Wirken als Chronist in der Weise bei Ausstellungen gewürdigt, wie aktuell bei der Fotografin Barbara Klemm im Historischen Museum Frankfurt. *Marina Melber, Frankfurt am Main, Hessen, Deutschland.*

Lieber Siegfried, ich weiß gar nicht wie ich starten soll zu schreiben, weil mir Deine Frage schon quer liegt. „Ist sie überhaupt noch von Interesse“ komme ich gar nicht drauf klar. Die Vorstellung, dass Du es einstellst, macht mich gleich nervös. Werd ich hektisch, als könnte ich irgendwas damit verhindern... Ich fahr mich mal runter und schreibe Dir meine ehrliche Meinung: Weißt Du, die Botschaften von Dir sind sicher nicht nur für mich eine Art fester Bestandteil des Lebens und eine feste, verlässliche und wichtige Größe. Sie haben eine Bedeutung. Inhaltlich wie auch emotional. Es gibt sicher Dinge, die sich im Laufe eines Lebens ändern und man muss mit der Zeit gehen. Aber die Vorstellung, dass Du damit aufhörst oder darüber nachdenkst, macht mich sehr traurig. Du wirst Deine Gründe haben, die ich zu respektieren habe. Das ist keine Frage. Aber wenn Du nach meiner Meinung fragst, so ist es die soeben beschriebene. Vielleicht kommt rüber, was ich damit ausdrücken möchte. Es ist MEHR als etwas zum Lesen. Für mich sehr viel mehr. Es hat Bedeutung für mich. Vielleicht mehr als Du Dir vorstellen kannst. Ich freue mich auf das Buch Siegfried. Ich lese mir Deine Anhänge in Ruhe durch aber das musste ich loswerden. Schocker ist das! *Sascha Pröpper, Halle (Saale), Sachsen-Anhalt, Deutschland.*



Lieber Siegfried, aus den sonnigen California vielen Grüße. Der Rest der USA friert. Heute Abend ca. 22 Uhr werden wohl die Ergebnisse der Republicans Vorwahl in Iowa bekannt werden. Donald gegen 2 Kandidaten, beide nicht besser als er. DeSantis ist noch gefährlicher als Donald. Deine Beschreibungen sind immer noch interessant. Ich habe per Zufall eine deutsche TV Serie „Berlin Wall“ gesehen. Weiß nicht, wie der Deutsche Titel ist. Es handelt sich um die Zeit vor der Wende bis zur endgültigen Wende. Die Serie war ganz gut. Übrigens meine Verwandten aus Rostock haben mir eine Nachricht geschickt über Dein Mitwirken zur Aufarbeitung der SED. Wir alle verfolgen Deine Arbeit mit großem Interesse. *Walter L. Daute, San Francisco, Kalifornien, USA.*

Lieber Herr Wittenburg, vielen Dank für die Post - wie immer dichte und wertvolle Einblicke in eine gar nicht so weit entfernte Vergangenheit. Mir kommen bei Ihren Schilderungen öfter Eindrücke ins Gedächtnis, die ich 1990 auf einer Reise mit meinen Eltern nach Berlin und weiteren Fahrten kurz nach der Wende durchs ländliche Sachsen und Thüringen sammeln durfte. Was mich besonders bewegt und bedrückt: die Ignoranz und Unbeholfenheit im Umgang miteinander, ja manchmal wohl auch Herzlosigkeit. Auch heute noch - oder sogar zunehmend wieder - ein deprimierendes Massenphänomen in unserem Land. Das auch meine Antwort, ob Ihre Stimme überhaupt noch von Interesse ist - ich finde, sie ist wichtiger als je zuvor! *Florian Kobler, Berlin, Deutschland.*

Lieber Herr Wittenburg, mir wäre es eine große Freude, wenn Sie Ihren Newsletter fortsetzen. Ich schätze zum einen Ihre Themensetzungen, die mich immer wieder begeistern. Zum anderen finde ich die Form – insbesondere das Zusammenspiel von Bild und Text – klasse. Meiner Meinung nach haben Sie einen ganz eigenen, wiedererkennbaren Newsletter-Stil. *Lucie Kiehlmann, Berlin, Deutschland.*

Lieber Siegfried, vielen Dank, wie immer ein Genuss! *Uwe Schwabe, Leipzig, Sachsen, Deutschland.*

Lieber Siegfried, Du weißt doch, wie sehr ich Deine „Njyslätters“ schätze! Es würde wirklich etwas fehlen, sie nicht mehr zu erhalten. Unverändert bin ich sehr angetan von Deinen Fotos und Berichten. Einfach einmalig! Mach bitte weiter! *Norbert Boshüsen, Kempen, NRW, Deutschland.*

Ich habe mit wirklich großem Interesse von Ihren ersten Schritten in der Marktwirtschaft gelesen. Ihre Beschreibung fängt die damalige Stimmung m.E. ganz wunderbar ein. Insofern bin ich ein wenig traurig, dass es nicht weitergeht. ... und natürlich bin ich gespannt auf Ihren Prachtband! *Dr. Matthias Buchholz, Berlin, Deutschland.*

Lieber Siegfried, von Dir zu hören, ist immer ein Gewinn! Ja, ich habe auch den Tag gefeiert, als ich länger in einer Demokratie leben durfte als zuvor in einer Diktatur. Ob die Transformation von Interesse ist, ist nicht die Frage. Die sollte lauten, wie erzählt man davon. Und da ist der Sound der Zeit, den Du so trefflich drauf hast, das Entscheidende. Es ist das Faktische im Foto und das Atmosphärische im Text. Für nachwachsende Generationen ist das ähnlich spannend, wie der Part aus der SED-Diktatur. Nur ein plattes Beispiel: die heuchlerische Kritik an der Treuhand ist ja irgendwie „mode“ geworden. Aber die Fotos der absolut maroden Industrieinfrastruktur beweisen doch die Rückständigkeit der sozialistischen Wirtschaftsform und machen mich im Rückblick fassungslos. Da habe ich auch gearbeitet. Nun ja. Also: immer weiter, weiter, weiter... Herzliche Grüße in das Sanitziland. *Thomas Balzer, Schwerin, Mecklenburg-Vorpommern, Deutschland.*

Wismar ist zum Glück wirklich schön geworden. Ja, die Kohlen auf der Straße... mein Schwager musste sie in der Wendezeit tatsächlich noch für Raab Karcher ausfahren und hat sich damit endgültig seinen Rücken kaputt gemacht. Etliche OP`s haben keine Linderung für die Schmerzen gebracht. Er ist Frührentner. Tja, und auch der Ukraine-Krieg ist für uns immer noch so traurig für die jungen Leute und Kinder, denen eine normale, sorgenfreie Entwicklung nun nicht gewährt wird. Tragisch! Unsere neue Freundin Yana, die wir 1 Jahr beherbergt haben, hat uns wirklich traurige Weihnachtsbilder geschickt. Sie lebt nun wieder mit ihrem 19jährigen Sohn bei Odessa. Aber ich denke, es wird trotz allem ein gutes 2024. Ich freue mich auf neue Herausforderungen und neue Berichte aus Sanitz, oder wo auch immer, her. ;-) *Heike Ohl, Hansestadt Rostock, Mecklenburg-Vorpommern, Deutschland*



Lieber Siegfried, Deine Gedanken zur - mit zunehmender zeitlichen Distanz - neu zu bewertenden bzw. einordnenden Haltung zum Leben in DDR bzw. „BRD“ finde ich interessant. Für beide Seiten gilt m. E. zunächst, dass es - wie überall - zahlreiche Leute gegeben hat, die in gewisser Hinsicht „unpolitisch“ leben wollten, und zufrieden waren, wenn die grundlegenden Lebensbedürfnisse gedeckt waren. Aus dieser Position war in der DDR tatsächlich „nicht alles schlecht“. Und in der Bundesrepublik wurde die Freiheit sehr bald als selbstverständlich wahrgenommen und daher in ihrem Wert zu wenig geschätzt. Aber es gab eben auch eine nicht unerhebliche Zahl von - damals jungen - Menschen, die nach dem Desaster 1933 -45 aufrichtig an die Möglichkeit einer gerechten, zukunftsfähigen Gesellschaftsordnung glaubten. Mein Vater (Jahrgang 1929) gehörte wohl dazu. Obwohl er im „Westen“ ab 1960 sich sehr erfolgreich in der kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung betätigte, hatte er den Glauben an die grundsätzliche Überlegenheit einer sozialistischen Ordnung nie ganz abgelegt. In diesem Punkt sind wir nicht zusammen gekommen. Und nach seinem Tod fand ich seinen SED-Mitgliedsausweis, ausgestellt 1949. *Andreas Kolitsch, München, Bayern, Deutschland.*

Lieber Siegfried, natürlich habe ich immer Interesse an deiner Arbeit und ich freue mich immer von dir zu hören. Leider spüre ich zunehmend mein Alter und meine Leistungsfähigkeit nimmt ab. *Michaela Berning-Blockus, Travemünde, Schleswig-Holstein, Deutschland.*

Sehr geehrter Herr Wittenburg, für meine Begriffe wird es mit dem Abstand zu den Ereignissen immer faszinierender, auf solche Zeit-Zeugnisse zu blicken. Es ist schön, dass mit Ihrer Hilfe so viele Menschen daran teilhaben können. *Günther Jauch, Potsdam, Brandenburg, Deutschland.*

Lieber Siegfried, Du hast dich inzwischen wirklich schon sehr ausführlich mit der DDR/ und Wendezeit auseinander gesetzt. Irgendwann ist auch der „Übergang“ vorbei. Dann hat sich irgendetwas eingespielt. Natürlich ist die Situation hinterher nicht mehr die gleiche wie vorher. Ich glaube, jetzt ist ein Zeitpunkt, um im Jetzt und nach vorne zu schauen. Bleib auf jeden Fall dran mit dem Beobachten und auch mit dem Schreiben.... das kannst du sehr gut! *Axel und Sabine Hartmann, Neuss, NRW, Deutschland.*

Lieber Herr Wittenburg, vielen Dank für ihre Bilder und die Texte. Es ist schon erstaunlich, wie schwer es zunächst fällt, sich in die damalige Situation hinein-zudenken. Und dabei sind die von Ihnen geschilderten Zustände ja noch an vielen Orten noch Realität. Bei mir poppen die weitweitzurückliegenden Zustände auf dem Dorf meine Großmutter, also Anfang der 50er Jahre auf, als die Dorfstraße noch lange nicht geteert und von Kuhkarren befahren war. Diese Bilder sind natürlich für den wertvoll, der sich Gedanken darum und darüber machen möchte. Aber: Die Bedanken verfliegen und die Bilder bleiben nicht zurück. Ich habe immer Probleme mit Fotoausstellungen. Warum? Meist sind es zu viele Bilder, im 3-D-Museum bin ich auch schon nach 20 Objekten voll. Aber wenn ein stimmiges Gefühl zurück bleibt, dann sind Museen und Fotosammlungen sehenswert. Auch über das aktuelle Thema hinaus. Bei ihren Berichten von „damals“ ergeben ja Bilder und Text ein stimmiges Gesamtkonzept, das lesens- und sehenswert war/ist. Und das ist doch der Mühe wert. ob es weiter unter neuem Ziel der Mühe wert ist, müssen sie entscheiden. ich werde es auf jeden Fall lesen und meinen Freunden, die aus dem Westen in den Osten gewandert sind (vor 30 Jahren) immer weiterreichen. Auf jeden Fall finde ich es toll, dass ihnen das Buch gelingt. Bücher sind heute kein Selbstläufer mehr. *Dr. Ernst Guggolz, Ludwigshafen, Rheinland-Pfalz, Deutschland.*

Lieber Herr Wittenburg, ich habe dienstlich sehr viel auf dem Tisch, bin aber noch ganz und gar interessiert am „Neuen aus Sanitziland“, auch wenn ich eine stille Leserin bin. *Prof. Dr. Sandra Tänzer, Erfurt, Thüringen, Deutschland.*

Lieber Siegfried, ich freue mich auf Dein opulentes Vorzeigeprojekt und wünsche Dir gutes Gelingen - das richtige Mittel gegen die Vergreisung, aber davor habe ich bei Dir keine Angst, wirklich gar keine! *Dr. Nils Jörn, Hansestadt Wismar, Mecklenburg-Vorpommern, Deutschland.*



Shopper. Immer. Überall.
k...adt.de

Kassa
←

Lieber Herr Wittenburg, na klar ist „Neues aus Sanitziland“ immer noch von Interesse! Ich habe Ihre Geschichte interessiert gelesen und musste stellenweise laut lachen. Die unfreiwillige Komik der Transformation – hier vor allem die der Wessis – haben viele bestimmt vergessen oder waren noch nicht geboren. Aus meiner Kindheit und Jugend fünf Kilometer westlich des (normalerweise kleinen) Grenzflusses Aller kenne ich viele solcher Begebenheit auf beiden Seiten. Gerade der Blick „von außen“ auf unsere kapitalistische Lebensweise fehlt heutzutage. *Dr. Christian Meyer-Heidemann, Kiel, Schleswig-Holstein, Deutschland.*

Lieber Siegfried, immer wieder schön, von dir zu hören, immer wieder schön, deinen Lesestoff zu konsumieren. Der macht immer was in meinem Kopf. So bleibt mir u.v.a. das Thema des Wiedervereinens nachhaltig präsent. Gesellschaftliche Kulturen brauchen gewiss ihre Zeit, sich anzunähern, weil wir Menschen da nur allzu träge agieren. In Anlehnung an unsere letztjährige Weihnachtskarte hatte ich gewiss den Wunsch nach mehr Kompromissbereitschaft und Toleranz vernachlässigt. Das wünsche ich uns Menschenkinder im Übermaß von Herzen. Nur so wird der Kölner eines Tages die Düsseldorfer, der Bayer die Ostfriesen, der Thüringer gar die Schwaben, der Oberfranke die Bayern und vielleicht sogar der Palästinenser die Israelis irgendwie verstehen, akzeptieren und bestenfalls mögen lernen. *Karsten Enderlein, Düsseldorf, NRW, Deutschland.*

Lieber Siegfried, vielen Dank für die Mail. Natürlich bin ich an deinen Ausführungen immer interessiert. Dein neues Buch wird sicher auch informativ werden. *Christian Wellstein, Kaiserslautern, Rheinland-Pfalz, Deutschland.*

Nachtrag am 22. Mai 2024: „Bloß nicht über die Erfolge der EU reden!“ Der bulgarische Politologe Ivan Krastev rechnet mit einem großen Erfolg extrem rechter Parteien bei der Europawahl.

Der SPIEGEL titelt mit einem Hakenkreuz, das von einer schwarzrotgoldenen Fahne so verdeckt wird, dass nur die Umrisse deutlich zu erkennen sind. Meine Frau sagte: „Hakenkreuze sind verboten!“ Ich erwiderte, dass diese Abbildung ein Kunstwerk ist, von Künstlern gestaltet, und Kunst frei ist. Und: „Wenn die Gesellschaft sich so verändert hat, dass diese Warnsignale gesendet werden, gilt höchste Alarmstufe.“

„Du arbeitest zu viel! Mach mal eine Pause“, mahnten mich meine liebe Frau und meine beste Freundin. „Ach nee, ich fühle mich stark, meine Tätigkeit macht mir nichts aus“, erwiderte ich.

Nachdem ich in den ersten drei Monaten dieses Jahr weitgehend durchorganisiert (für Freiberufler ist das normal), hunderte Negative digitalisiert und bearbeitet, die Texte final durchgesehen, Erläuterungen zu den Bildern verfasst, das Buchmanuskript beim Mitteldeutschen Verlag abgeliefert und eine Vortragsreise durch Hessen durchgeführt habe, gönnte ich mir mit meiner Frau eine Pause in der Toskana. Tatsächlich spürte ich: Die ersten Wochen haben Kraft gekostet.

Mitte Mai reiste ich auf Einladung des Landesbeauftragten für politische Bildung durch Schleswig-Holstein. An fünf Tagen referierte ich an zehn Schulen, zog von morgens bis abends mit dem Koffer im Mietauto von Schule zu Schule, von Schule zum Hotel, vom Hotel zur nächsten Schule... Dieses Format führen wir bereits seit 2018 durch, oft auch zwei Wochen pro Jahr. Ich schaffe es, täglich fünf Stunden frei zu sprechen, mit den Lehrern im Vorfeld, als Referat im Hauptakt, und mit den Schülern im Anschluss. Natürlich, zu Hause brauche ich zwei Tage, um wieder herunterzukommen. Emotionaler Ausnahmezustand.

Kurz vor der Reise habe ich den Vortrag noch einmal komplett umgestellt. Mir fielen folgende aktuelle Schwerpunkte ein: Europawahl (Viele Schülerinnen und Schüler dürfen erstmals wählen.), 75 Jahre Grundgesetz, deutsche und europäische Teilung, Revolution 1989, der Hass in den „sozialen“ Medien, Ukraine, der Nahe Osten, die Werte in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, die es zu verteidigen gilt – alles verglichen mit der persönlich erlebten Unfreiheit und Diktatur in meinem „1. Leben“.

Die Aula des Alten Gymnasiums in Flensburg war mit 200 Zuhörern besetzt, sieben zehnte Klassen. Am Ende tosender Beifall. Ich war zu Tränen gerührt. Als ich nach der Verabschiedung über den Schulhof in Schleswig ging, standen dort sieben Jugendliche mit deutlich sichtbarem Migrationshintergrund. Sie suchten das Gespräch mit mir. Wir redeten miteinander auf Augenhöhe. „Vielen Dank für den schönen Vortrag“, hörte ich. „Das, was Sie tun, ist enorm wichtig für uns. Hören Sie nicht auf damit!“

Denn draußen brennt die Luft!





← 11-16

S

↑

Aufstieg List-Ufer

STARBUCKS COFFEE

















SECURITY WARNING - KEEP 50 METERS AWAY







Bitte
Abstand
halten!

Fahrtpreise
1 Ticket 2,50 €
3 Ticket 6,00 €

HERBST
TRENDS

WARM

HER
TREN





BAHN
Mit der **Bahn** direkt
nach **Prag.**
29
Euro

Mit der
nach W

Diese Zeit gehört Dir.
Mit dem neuen Sprint-Übersichtsmenü...
Die Bahn macht mehr!



parkasse



SCIENCE
NOT
SILENCE

WHY THE ACTUAL
FUCK ARE WE
STUDYING 4
FUTURE WE WONT HAVE

LASST UNS
NICHT IM REGEN
NOCH KÖNNT
IHR DIESE SINFLOT
STOPPEN
WIKELTEN UNS NICHT
VERARCHEN

There is NO
PLANET B

Unser Gwinn
Planet soll
auch Grün
bleiben

~~NO~~
Wir haben
keine
ZEIT!
FRIDAYS FOR FUTURE
Es ist
UNSERE
Zukunft!
CO₂
FSW

Alte Diesel ins
Ausland abschieben ist auch
KEINE LÖSUNG

E
ARTH
AGAIN















